URSULA TSCHOHL-STOCK

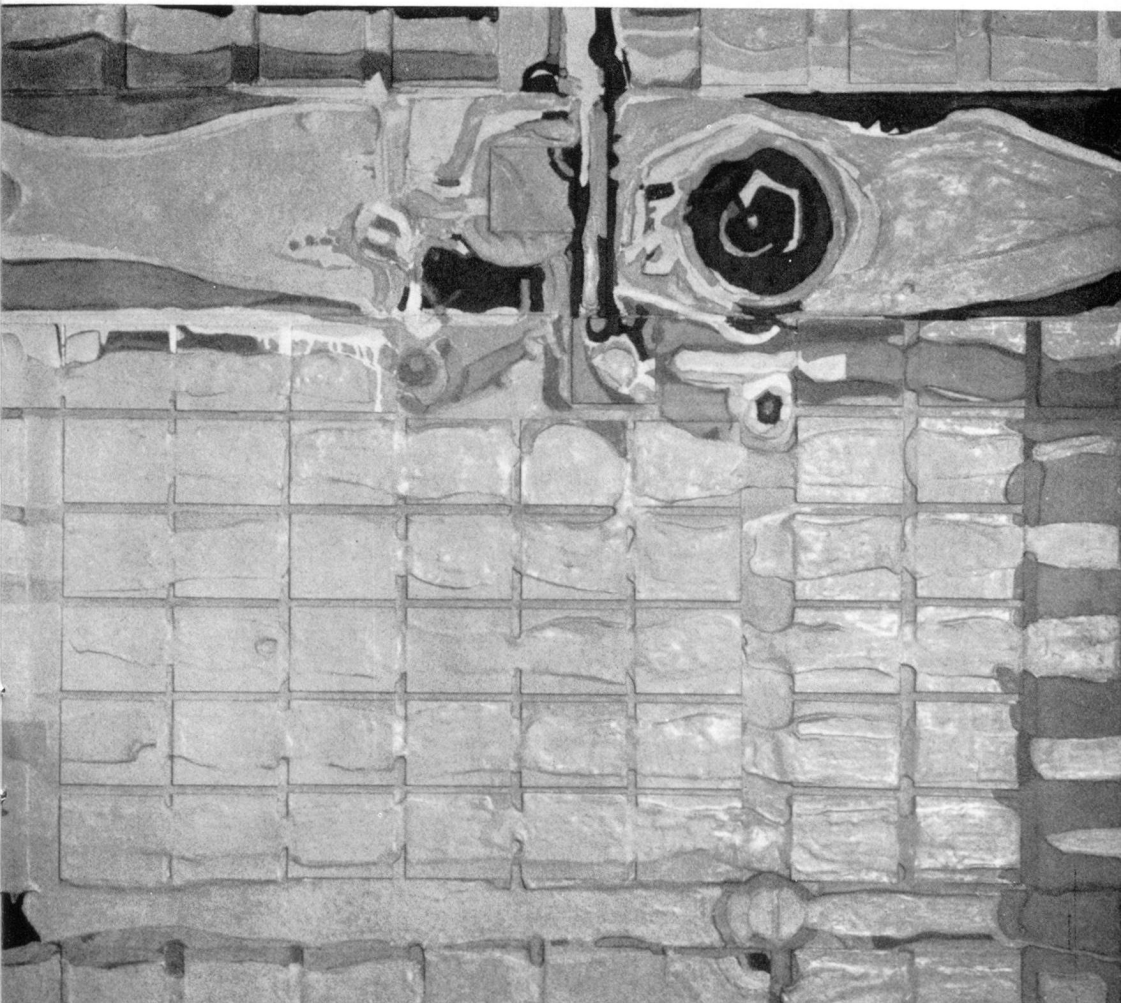
# Ursula Tschohl-Stock

Hamburg

## Vom Antiformalistischen zum realen Raum der Schichtungen

Der Beginn der Malerei von Ursula Tschohl-Stock ist antiformalistisch. Pastos aufgetragene Farbmassen entfalten sich schwerflüssig auf der Bildfläche, werden von heller gemalten Farbzonen an den Bildrändern eingegrenzt, abgeblockt und in ihrer formlosen Massigkeit isoliert. Schon 1965 dringen dann vom Bildrand her Farbbuchten in die große Binnenfläche vor. Diese wird von hellerer Farbe partiell besetzt, es sieht aus, als habe sich ein neuer Farbkern eingeschoben, um den sich nun die dunklere Farbe anders gruppiert: runder, gestalthafter. 1966 dominieren geschlossene und offene Rundformen, haptisch, von unregelmäßiger, manchmal blockiger Strukturierung. Darin eingelassen sind kleinere farbige Kreise, frei gemalt und nicht geometrisch, als Form lebendig, ja geheimnisvoll. Aufgeklebte und dann bemalte Wellpappe erscheint als streng gereihte Flächenstruktur, die einmal vertikal, einmal horizontal verläuft, als Gegensatz und Gegenbewegung eingefügt der großen bildbeherrschenden Kreisform und den umgrenzenden breiten Flächen bis zum Bildrand. Drei Farbstrukturen sichern den Flächenrhythmus: eine unregelmäßig gesetzte der Großform, eine vertikal und eine horizontal verlaufende, die aufeinander antworten. Das Abbrechen der strukturellen Reihung und das plötzliche Wiederauftauchen schafft optische Überraschungen: ein Beispiel für das kluge

CAPABLANCA 100 x 110 cm 1966



und überlegte bildnerische Vorgehen einer intelligenten jungen Malerin, die Abwandlungsprozesse einer Form provoziert und bewußt steuert, die mit Gegenrichtungen und Farbaustausch arbeitet und dabei nicht Gefahr läuft, daß das Bild an Intensität verliert.

Ein nächster Schritt ist, daß die Farbwerte im Bildraum sich angleichen, nachbarschaftlicher werden wie in der kleinen Serie der Yakgryn-Bilder. Der große Kreis in der Bildmitte wird umgeklappt, durchbrochen, aufgebogen. Die Einzelform ist dynamischer, weniger starr und schwer. Partien mit reliefhaftem Charakter stehen gegen Farbbänder, die verhältnismäßig flächig gemalt sind. Ende 1966 beginnt Ursula Tschohl-Stock, die eigentlich schon von Anfang an die glatt gemalte Fläche gegenüber Struktur und Relief vernachlässigt, auf die Hartfaserplatten Viereck- und Quadratformen gereiht aufzukleben und das geometrische Grundkonzept durch Bemalung wieder zu zersetzen. Das Muster erinnert entfernt an Schachbretter. Es wird verfremdet durch die Malgestik und durch Einfügung von kraterartigen Erhöhungen. Zwischen den einfarbigen Planquadraten brechen stark nach vorn getriebene Stellen, zum Teil andersfarbig, auf. Konstruktives und Sinnliches gehen eine bildnerische Symbiose ein. Die Farbe übertrumpft den Material-

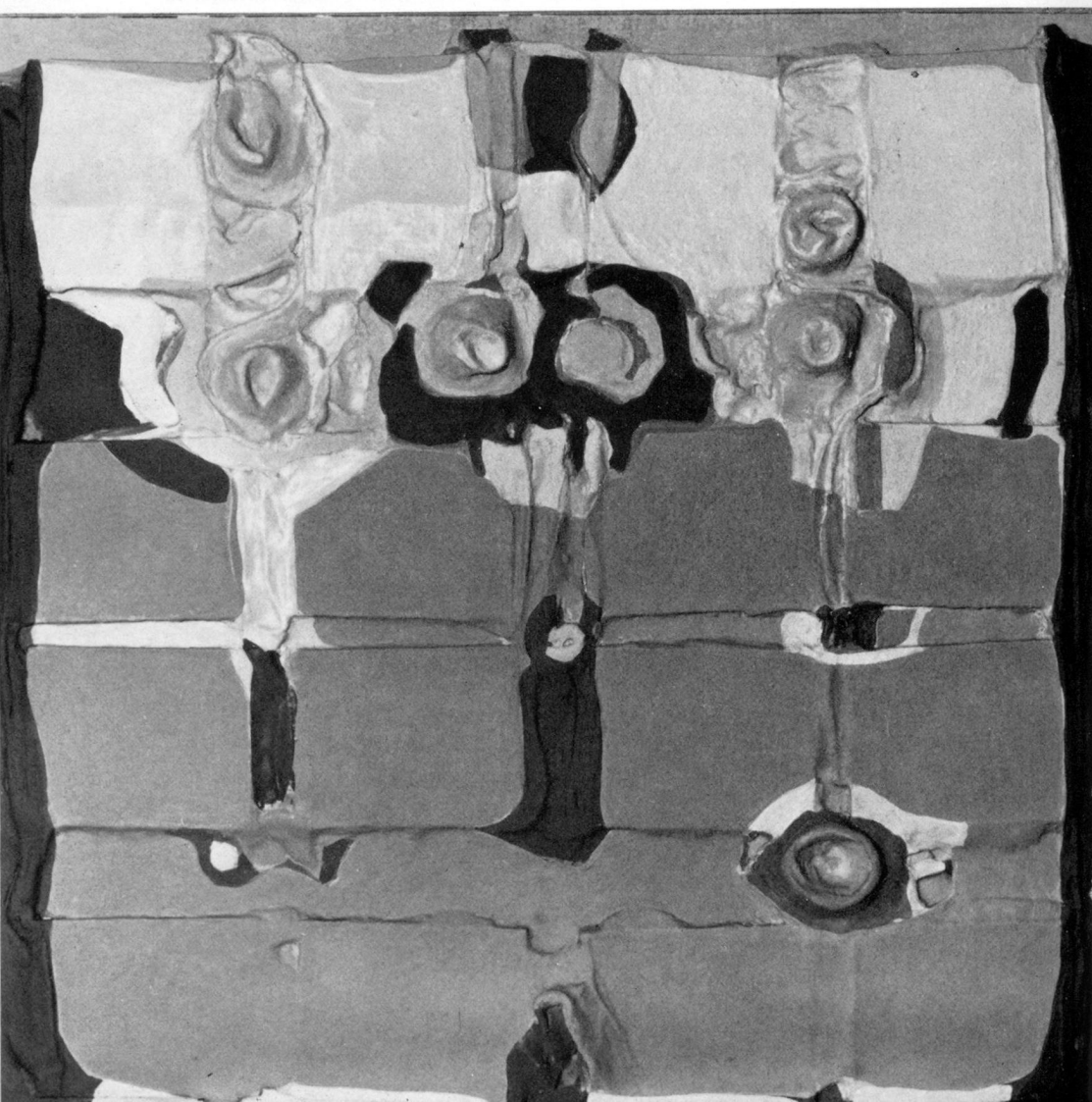
charakter. Die zu Veränderungen bereitstehende Malerin, auf Wirklichkeit im Bild reagierend, aber nicht die – übersetzte – Leiblichkeit des Menschen ausschließend, schafft sich jetzt den fester umrissenen Ausdruck.

In den neuesten Arbeiten wird die Schichtung verdeutlicht. Aus der anfangs durch Farbe erzeugten Räumlichkeit der Bilder wird jetzt der reale Raum der Schichtungen: Auf die Preßspanplatte klebt Ursula Tschohl-Stock angeschnittene Kreisformen aus Hartfaser, darauf wiederum Holzkugeln verschiedener Größe und Anordnung. Die Farbformen sind nun härter voneinander abgegrenzt. Klare Grenzverläufe, betont durch kontrastierende Farbflächen. Die Konzeption von 1965 wird innerhalb des Geometrischen, aber auch hier wiederum offen, fortgeführt.

Die bisherige Entwicklung scheint mir in ihrer bildnerischen Logik zwingend. Innerhalb der Malerei ihrer Generation nimmt Ursula Tschohl-Stock überlegt eine Chance wahr.

Günther Wirth

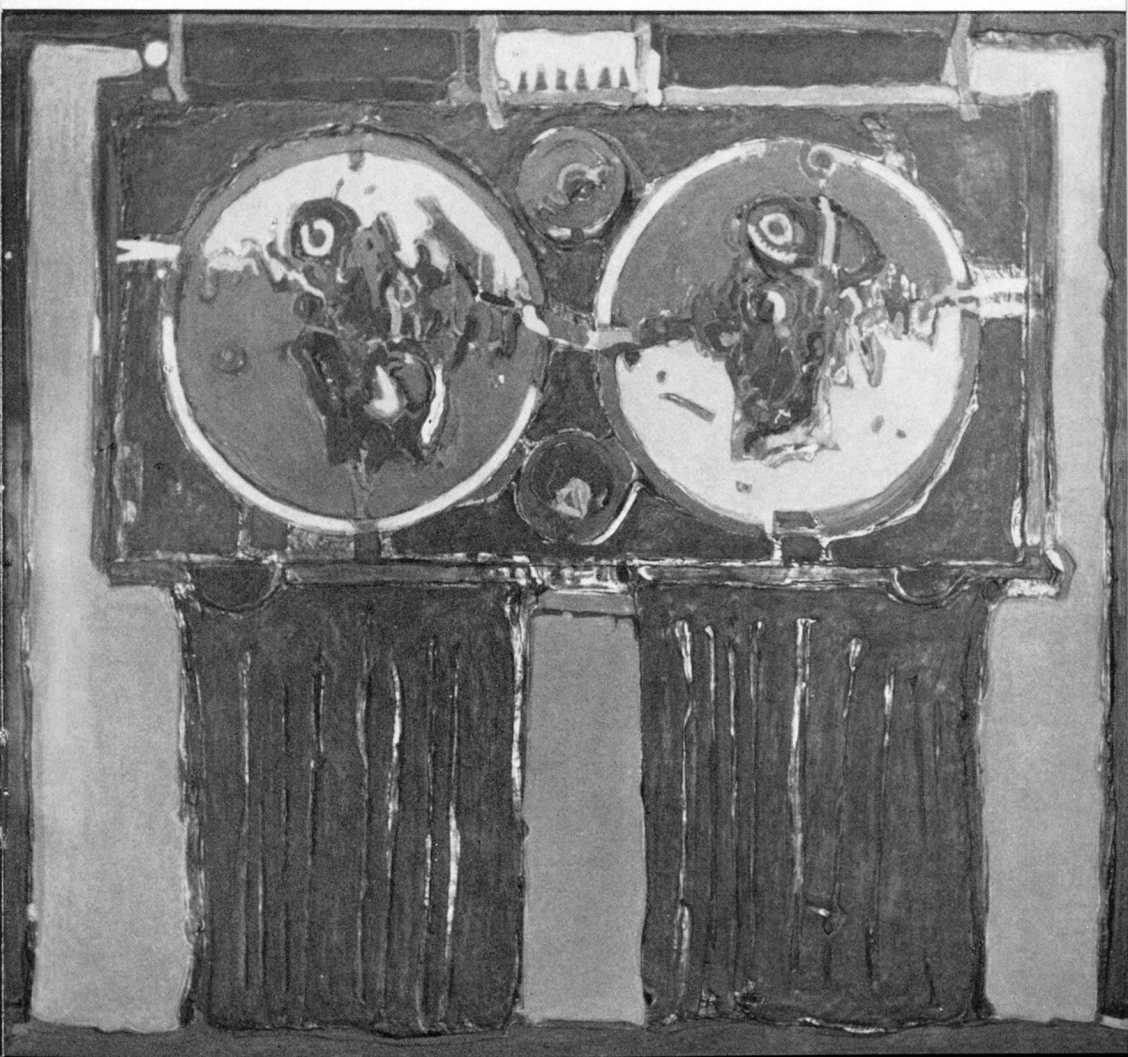
MAKKALUBE 2 50 x 50 cm 1967



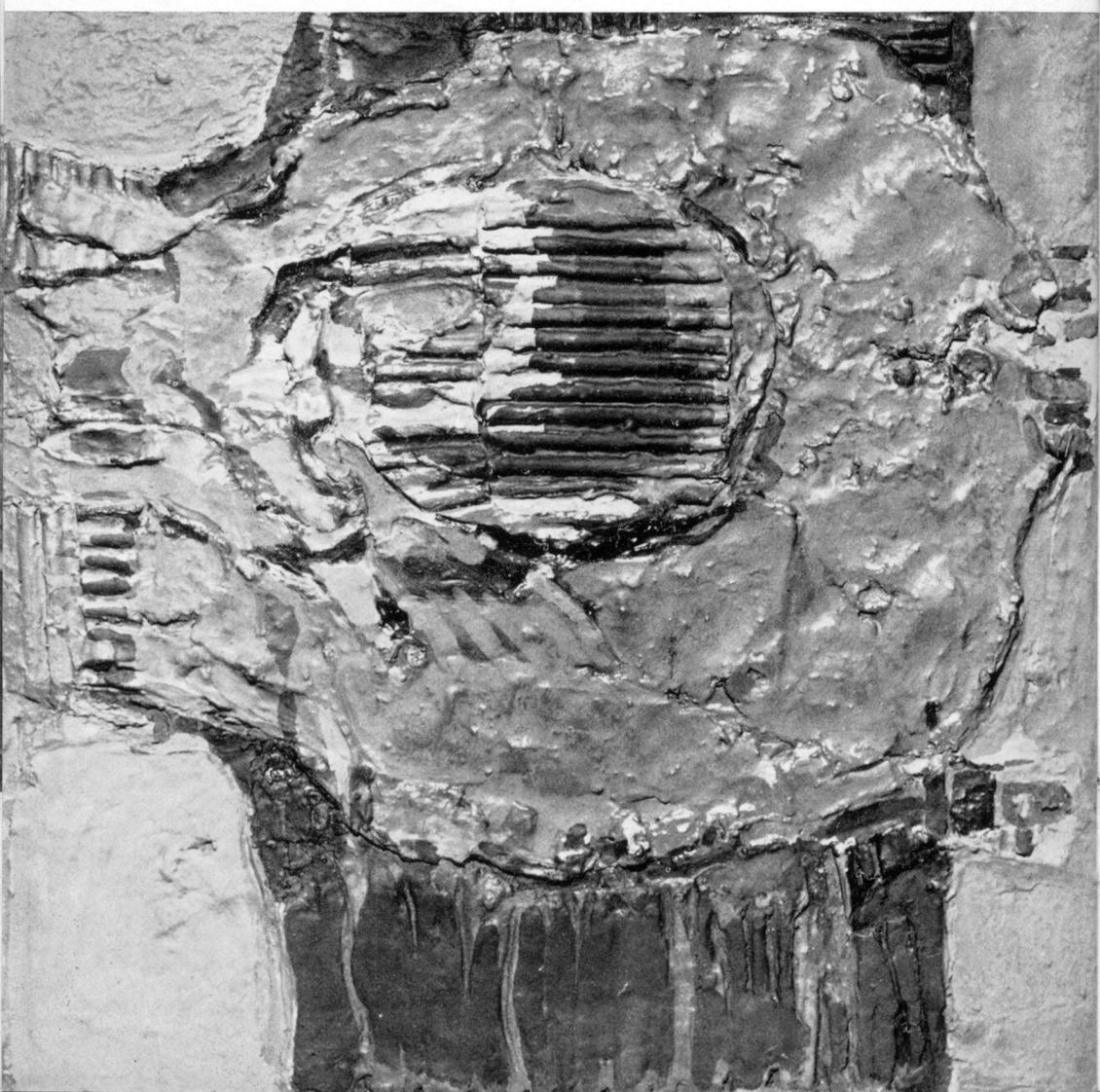
YAKGRYN 3 130 x 100 cm 1966

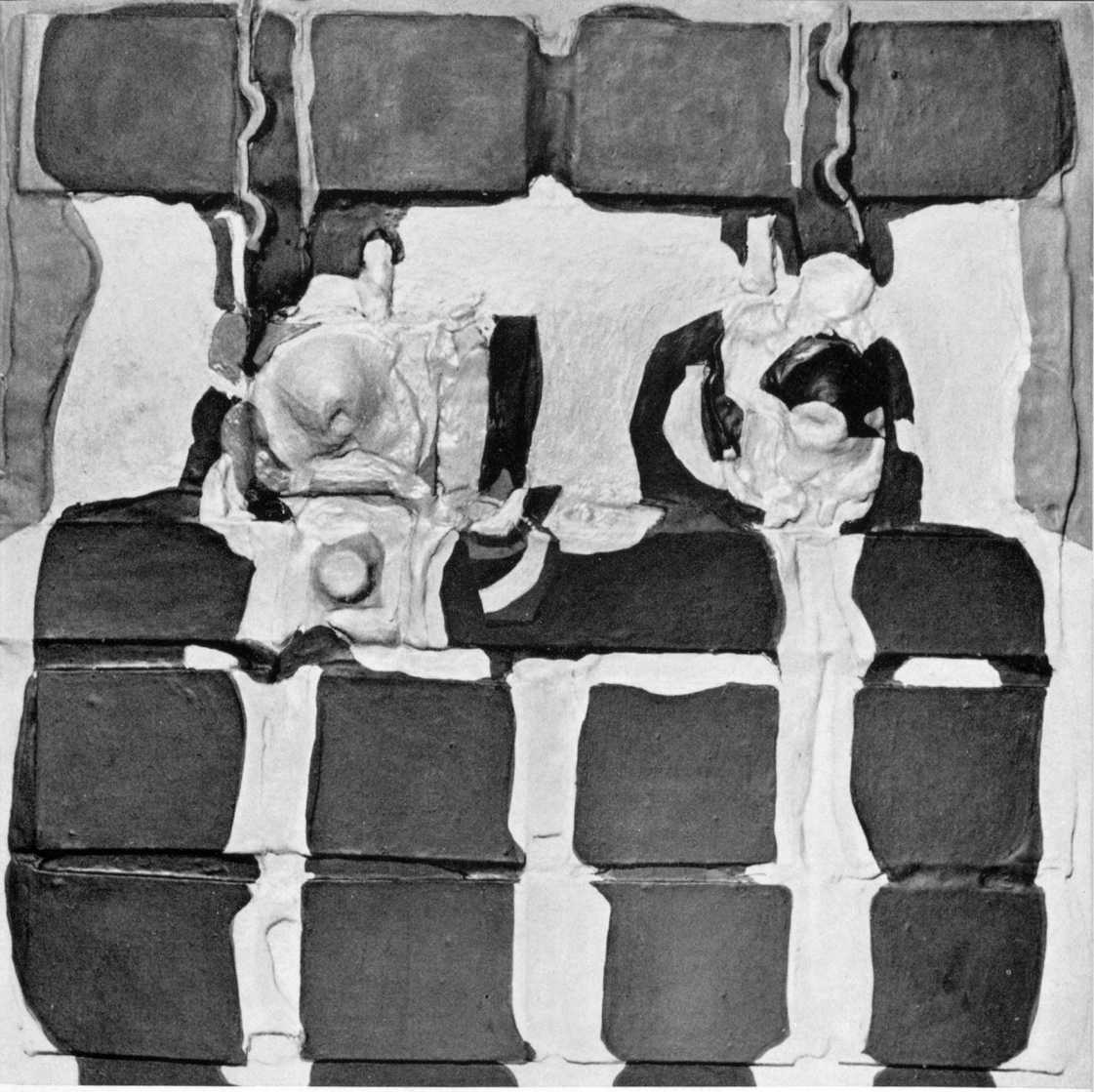
YAKGRYN 2 100 x 130 cm 1966

BERESINA 100 x 110 cm 1966



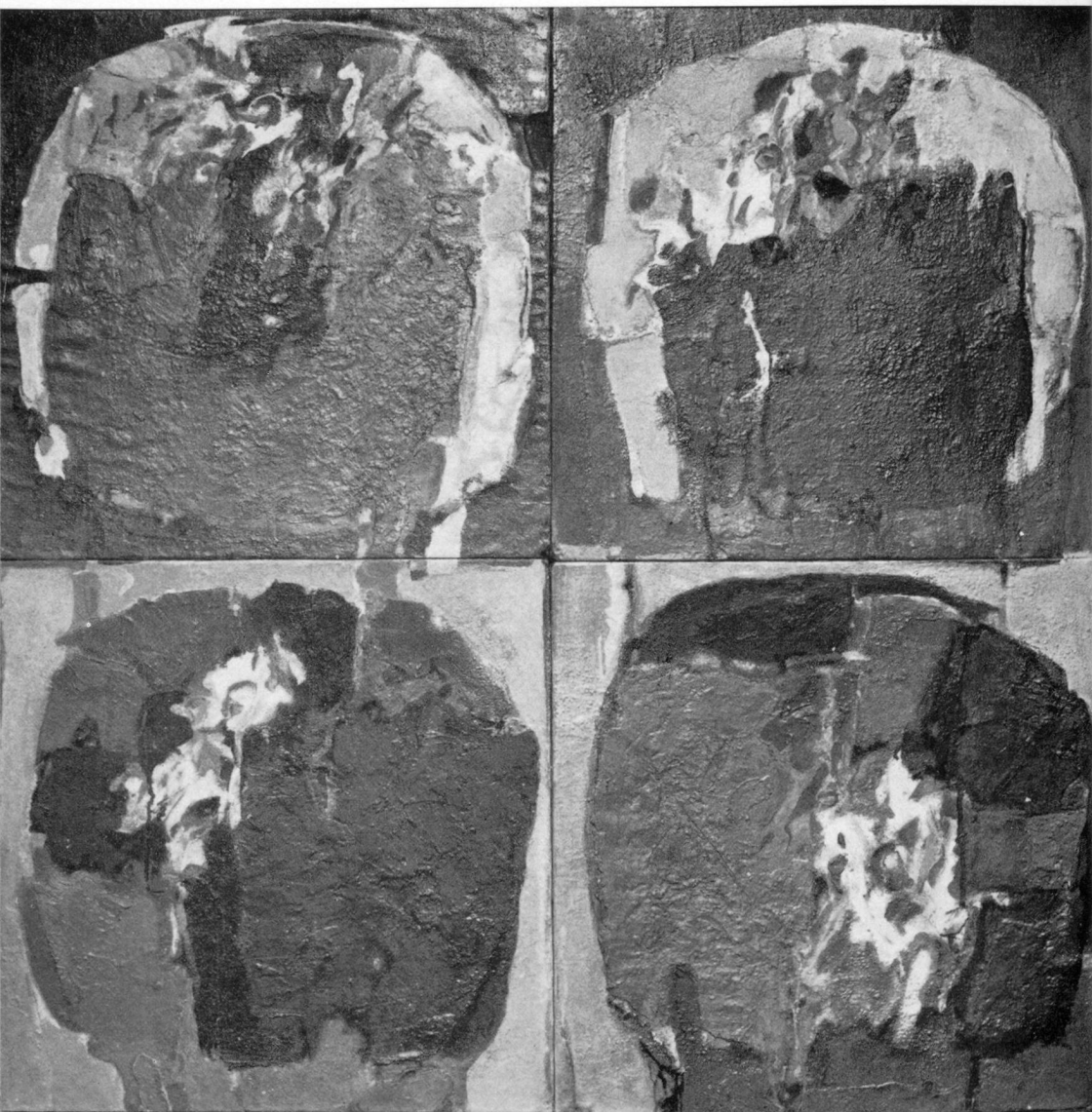
RÖHRENHARFE 40 x 40 cm 1966

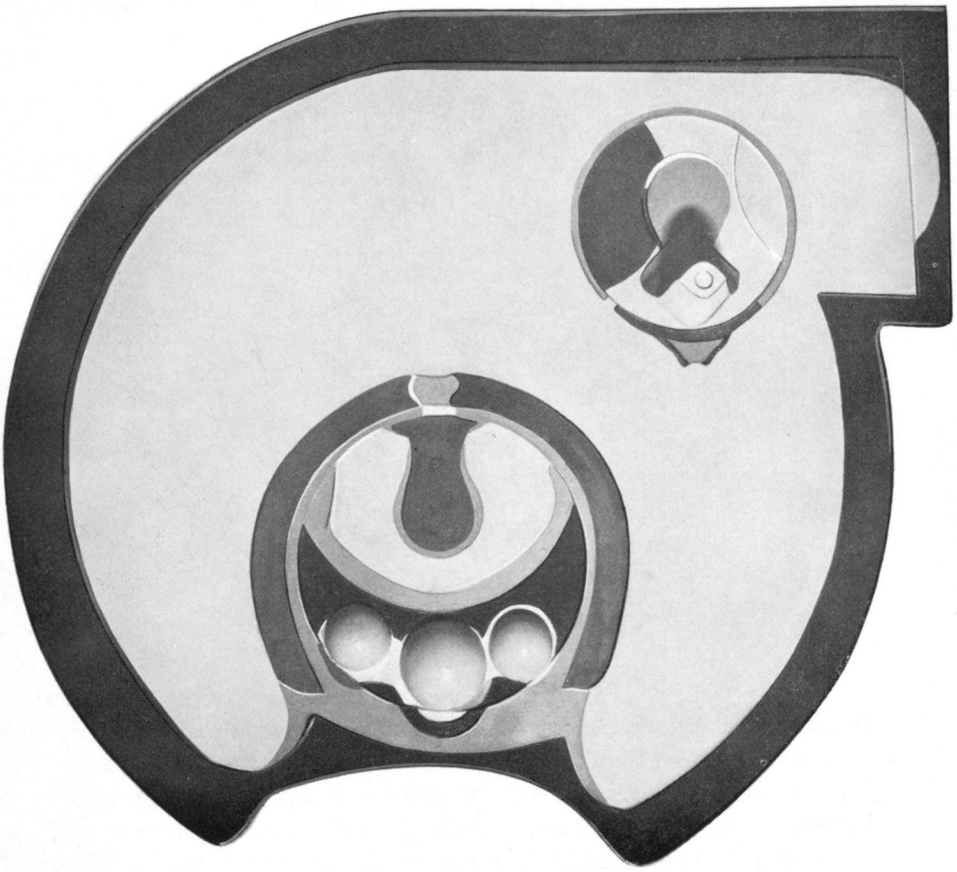




MAKKALUBE 3 50 x 50 cm 1967

QUADRAL 90 x 90 cm 1966





PROBIONT 1967

**Ursula Tschohl-Stock,** geb. am 28. 7. 1937, widmete sich von 1957 bis 1961 zunächst dem Studium der Soziologie in München und Hamburg. An der Hochschule für Bildende Künste Hamburg studierte sie dann bei den Professoren Thiemann und Bendixen (1961—1964). Dazwischen unternahm sie kunstgeschichtliche und archäologische Studien in Ägypten, in der Türkei und in Mexiko. Sie lebt in Hamburg. (Erste Einzelausstellung: Galerie Moderne Kunst — Cornelius Hannsmann, Stuttgart-Vaihingen — 1967).

**Fotos: Erika Schmied, Hannover**

**93 Exemplare dieses Katalogs**
**enthalten eine Serigrafie der Künstlerin;**
**signiert und numeriert von 1–93.**